

# Bundeskongress Notfallseelsorge/Krisenintervention am 31. Mai 2010

Evangelische Kirche  
von Westfalen

Grußwort  
Christel Schibilsky  
Landeskirchenrätin



Liebe Teilnehmerinnen des Bundeskongresses.

Gern überbringe ich Ihnen die Grüße der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Westfalen. Schon zum zweiten Mal findet der Bundeskongress im Bereich unserer Landeskirche statt. Im Jahr 2003 wurde der Kongress für Notfallseelsorge – damals erstmalig – ökumenisch verantwortet und fand mit dem Thema „An Grenzen begleiten“ in Bochum statt. Damit waren wir damals gemeinsam mit dem Bistum Essen Gastgeberin.

Mit dem Bistum Münster gemeinsam war die ökumenische Trägerschaft ganz selbstverständlich zu gestalten. Dafür möchten wir herzlich danken. Genauso wie für das große Engagement der Feuerwehr und des Landes Nordrhein-Westfalen nicht nur für die großzügige Bereitstellung von Räumlichkeiten und Logistik.

„Zusammenarbeit“, „Vernetzung“ ist Thema des Kongresses. Beides unverzichtbare Voraussetzung und geradezu Markenzeichen der Notfallseelsorge. Von Anfang der über zwanzig jährigen Geschichte der Notfallseelsorge stand das Miteinander in der Rettungskette im Zentrum. Kam doch sogar auch der Impuls zu einer Notfallseelsorge auch gar nicht aus den Kirchen selbst, sondern als Wunsch aus den Feuerwehren vor Ort. Wenigstens war es hier in Westfalen so. Helft uns mit den gestiegenen Anforderungen umzugehen und seid für die „Erste Hilfe für die Seele“ bei Opfern verlässlich rundum die Uhr ansprechbar. Ein gemeinsamer Lernprozess, der inzwischen seit fast zehn Jahren in Westfalen zu einem flächendeckenden System geführt hat. Aber es bedarf ständiger konzeptioneller Weiterentwicklung, Gewinnung und Fortbildung von ehrenamtlichen, nebenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden. „Miteinander vernetzt – Grenzen überwinden“ – bei der Arbeit in diesen Tagen in Münster wünsche ich Ihnen gute Begegnungen, wichtige Impulse und ein Von-einander-lernen-können. Mit auf den Weg geben möchte ich Ihnen einen kleinen meditativen Text von Hans-Dieter Hüsich.

Im Übrigen meine ich, dass Gott, der Herr, unser Suchen und Finden, unser Versuchen und Erfinden besser als bisher einander anzunehmen freier und fröhlicher als bisher, ohne wenn und aber und ohne vor und zurück, dass Gott, der Herr unser Streben nach Miteinander, nach Für-einander wohlwollend begleiten möge. Wir wissen gar selbst, dass unser Bemühen immer wieder ganz neu sein muss, und dass uns alte Urteile immer wieder rückfällig werden lassen. Dass abgestandene Meinungen und eingemachte Ansichten uns immer wieder aufhalten und uns daran hindern, nach vorne zu gucken, aufeinander zuzugehen. Wir wissen sehr gut, dass wir

das alles hinter uns lassen müssen. Alle Systeme und Spielregeln, alle Konzepte und Kompositionen, alle Welterklärung, überhaupt alle Erklärungen müssen wir stehen und liegen lassen, um einen ersten Schritt auf den anderen hin zu tun, um ganz frei zu sein und keinerlei Argwohn zu haben und nichts als freundlich zu sein. Gott, der Herr, möge uns alle Angst nehmen, allen Zweifel, den wir oft in uns tragen, wenn uns Schnellreligionen und sonstiger metaphysischer Schnickschnack einzufangen versuchen, wenn uns Rezepte vorgelegt werden, die unfehlbar sein sollen und doch nur neuen Unfrieden und neue Unsicherheit stiften. Gott, der Herr, möge bei uns sein und uns auf unsere Fehler aufmerksam machen, auf dass der andere sich nicht abwendet, aufsteht und unseren Tisch verlässt. Wir alle brauchen uns, rundum die Uhr und rundum die Welt. Gott möge unseren kranken Kopf und unser müdes Herz heilen, auf dass wir aufs Neue und immer wieder und immerdar seine Spielleute sind und bleiben, singen spielen und musizieren und keinerlei Hass eine Möglichkeit hat in uns zu fahren und jeder von uns den Zustand der Seligkeit spürt. Gott, der Herr, möge uns diese Gnade erweisen. Wir aber wollen hingehen und uns mit Geduld und Liebe einander annehmen und uns freuen, dass Gott unser Freund und der Frieden endlich unser ist.

Gottes Segen für diesen Kongress.